

Verkauft alle
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonntags- und Fe-
sttagen. Preis in
Deutschl. 1 Sgr. 9 Pf.,
in Botenl. 2 Sgr.,
monatlich 7 Sgr.
3 Pf., mit Botenl.
3 Sgr. 6 Pf.

Volks-Beitung.

Verkauft 22 Sgr.
6 Pf., in Botenl.
2 Sgr. 6 Pf. —
D. Abonn.-Preis
ist bei allen Post-
anstalten des Inl.
26 Sgr.; d. Ausl.
1 Thlr. 3 Sgr. —
Inser. d. gewöhnl.
Pretensile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 146.

Berlin, Freitag den 26. Juni.

1857.

An unsere Leser.

Mit dem neuen Quartal werden wir eine besondere Sorgfalt der, vor nunmehr vier Jahren eingeführten Sonntags-Beilage zuwenden, da wir uns aus den immer häufiger werdenden Nachfragen nach einzelnen Nummern derselben von dem Interesse überzeugt haben, welches auch dieser Theil unserer Zeitung erweckt hat. Wir haben deshalb Bedacht genommen, mit Hilfe neugewonnener Kräfte, das bisher gelieferte Material nicht nur — so weit es der beschränkte Raum irgend gestattet — zu vermehren, sondern auch sorgfältiger zu sichten und mannigfaltiger zu ordnen, dergestalt, daß die Sonntagsblätter je eines Jahrganges ein möglichst in sich geschlossenes Ganze bilden, welches von unsern Lesern gern aufbewahrt und als ein mäßiger Band unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes am Schlusse des Jahres der Familien- und Hausbibliothek einverleibt werden mag. Wir müssen jedoch unsere Leser dringend darauf aufmerksam machen, daß wir mit Rücksicht auf die Steuerverhältnisse nur in den seltensten Fällen im Stande sein werden, Nummern der Zeitung oder der Sonntags-Beilage nachzuliefern.

Die Sonntags-Beilagen des nächsten Vierteljahrs werden u. A. bringen: „Eine friedfertige Ehe“ (Novelle), „Etwas Rechtskunde“, „Deutsche Dichter und Volksschriftsteller,“ — u. s. w. u. s. w.

Die Redaktion.

Deutschland in der Verbannung.

IV.

Aus einer großen Reihe gebildeter Männer, die sich in New-York dem Streben widmen, Deutschland und den Deutschen achtungswerth in den Augen der Amerikaner und namentlich in denen der ungebildeteren deutschen Einwanderer zu machen, heben wir nur Einige hervor, deren Wirksamkeit in dieser Beziehung von besonderer Energie oder Erfolg ist.

Zu den geachteten und wirksamsten Persönlichkeiten gehörte durch mehrere Jahre Wislicenus. Seine überwiegend liebevolle und imponirende Persönlichkeit, der das deutsche Wesen auf's innigste eingepägt war, sein überaus inniges Familienleben und die gebildete deutsche Sitte seines Hauses verfehlten nicht, auf die Landsleute einen höchst günstigen Eindruck zu machen, welche sonst meinten, gebildet zu sein, wenn sie das hastige Geschäftswesen und den saloppen Gesellschaftston des Amerikaners annahmen. Im Hause des Wislicenus erwachte in Vielen die Sehnsucht nach Deutschland gar mächtig, und das musterhafte Bild eines deutschen Hausvaters, einer deutschen Mutter, im Kreise guter, vorzüglich an Geist und Natur ausgestatteter Kinder, brachte gar Manchen auf den richtigen Gedanken, daß gesellschaftliche Tugenden sich nur auf der Grundlage der Familientugenden aufbauen können, die in Deutschland so heimisch und in Amerikas großen Städten so äußerst selten sind. — Aber Wislicenus konnte selber der Sehnsucht nach deutschem Leben nicht widerstehen, und ging deshalb, nachdem er sich bereits bei New-York ein sorgenfreies Dasein geschaffen hatte, mit der Familie nach

der Schweiz, wo er seiner geliebten Heimat nahe genug ist. — Der Aufenthalt in Amerika hat auf Wislicenus' wissenschaftliche Ueberzeugungen kaum einen Einfluß haben können, wohl aber hat er seinen Ansichten über die Völker erziehende Kraft der Religion und die versittlichende Wirkung religiöser Anschauungen eine andere und konservativere Richtung gegeben. Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, wo religiöse und politische Heuchelei so weit um sich gegriffen hat, daß ein Ehrenmann Bedenken tragen muß, seinen konservativen Ansichten freie Aussprache zu gönnen; wäre dies nicht der Fall, so dürfte man hoffen, daß Wislicenus über die Erfahrungen während seines Aufenthaltes in Amerika Mittheilungen machen würde, die sehr geeignet wären, seine sonstigen religiösen Gegner mit ihm auszuföhnen. —

Von ganz vorzüglicher Wirkung auf die Amerikaner sind diejenigen Deutschen, welche sich der englischen Sprache so bemächtigt haben, daß sie in derselben als Redner oder Schriftsteller auftreten können. Der Amerikaner gewöhnlichen Schlages hat zu wenig gelernt, um den Bildungsgrad eines Deutschen beurtheilen zu können; er war zeither gewohnt, jeden Deutschen wie einen aus einer Barbarei entflohenen Sklaven zu betrachten, der im Lande der Freiheit erst Bildung und Menschenwürde kennen lernen will. Die mangelhafte Kenntniß der englischen Sprache war meist ein Hinderniß, daß der besser unterrichtete Deutsche seine Ueberlegenheit in geistiger Beziehung ihm zu beweisen vermochte. Der gebildete Amerikaner hat zwar sehr hohe Achtung vor deutscher Wissenschaft und deutschem Forschergeist; aber so lange in der That nur abenteuerliche oder ungebildete Persönlichkeiten aus Deutschland nach Amerika

kommen, fand der gebildete Amerikaner keine Gelegenheit, seine Achtung vor Deutschland auch persönlich zu betheiligen. Jetzt ist es durch die politische Emigration anders geworden. Der Amerikaner trifft auf Eingewanderte, die die englische Sprache oft reiner und edler sprechen als er selbst. Ein Deutscher, Dr. Solger, hält staatswissenschaftliche Vorlesungen in englischer Sprache, eine ganze Reihe Deutscher sind als Lehrer in den verschiedensten Fächern der Wissenschaft in englischen Schulen angestellt. Der ungebildete Amerikaner fängt an zu begreifen, daß die Deutschen doch etwas mehr sein müssen als entlaufene Sklaven, der gebildete Amerikaner kann sein Staunen nicht verbergen, wenn er wahrnimmt, wie jeder Deutsche, der ein Gymnasium in der Heimat durchgemacht, eine Universität besucht, eine unerhört große Fülle von Weltgelehrsamkeit in sich aufgenommen hat, wie das bei keiner andern Nation der Fall ist. Dadurch wird auch der ungebildete Deutsche stolz auf die Bessern seiner Landsleute, und es schwingt sich hierturch die deutsche Bevölkerung daselbst zu einer nicht nur sozialen, sondern auch politischen Bedeutsamkeit auf, die der Amerikaner nicht mehr unberücksichtigt lassen darf.

Dies hat sich nun bei den Wahlen sehr deutlich gezeigt. Wenn man sonst darauf rechnete, daß sich die Deutschen in der Masse der Bevölkerung und in den Einzelparteien nicht merklich machen würden, so fangen jetzt die Parteien an, sich um die deutschen Stimmen ernstlich zu bewerben. Bei dem letzten Wahlkampf zwischen der Partei Fremont und der Partei Buchanan, gab es zwar Deutsche, die sich mit der Schmach bedecken, für die Sklavenhalterei zu kämpfen. Allein dies geschah doch nur ausnahmsweise; viele Deutsche schwankten nur in dem Einen Punkte, sich der Partei Fremont anzuschließen, weil sie nicht wußten, wie dieser zu der allen Fremden feindseligen Partei der Know Nothings stehe. Es traten deshalb die Deutschen mit Fremont in Unterhandlung, und der Jurist Wolf, dessen Zuverlässigkeit und Redlichkeit einstimmig von allen Landsleuten anerkannt wird, leitete diese Unterhandlung persönlich mit Fremont, was zur Folge hatte, daß nicht nur die Stimmen der Deutschen dem Kandidaten Fremont zusielen, sondern, daß auch dieser die Deutschen als eine sehr achtenswerthe Macht erkannte, die in der Folge einmal von entscheidendem Einfluß auf Amerika werden kann.

Berichtigung: In unserm gestrigen Leitartikel ist zu lesen: *Far West*, statt *Fahr-West*.

Berlin, den 25. Juni 1857.

— Die bereits mitgetheilte Mandatsniederlegung des berliner Abgeordneten General v. Brittwitz wird heute von der „preuß. Corr.“ bestätigt. Im dritten berliner Wahlbezirk wird in Folge dessen eine Neuwahl stattfinden.

— Der Hr. Handelsminister hat die l. Regierungen benachrichtigt, daß vom Beginne des nächsten Wintersemesters ab jeder Zögling des l. Gewerbe-Instituts, welcher sich als Chemiker ausbilden will und seine Bedürftigkeit nicht nachweisen kann, mit dem Eintritt in die zweite Klasse außer dem für alle Zöglinge gleichmäßig normirten Honorar von 40 thlr. noch ein Honorar von jährlich 50 thlr. zur Bestreitung der baaren Auslagen für die Arbeiten im Laboratorium zu zahlen hat. Derselbe Satz kommt auch für die Hospitanten in Anwendung. Ausgenommen von der Entrichtung des in Rede stehenden Honorars sind dagegen diejenigen Zöglinge, welche ein Stipendium beziehen oder eine Unterrichtsreise haben.

— Das Statut einer Aktiengesellschaft unter der Benennung „Aktiengesellschaft der magdeburger Dabe- und Waschanstalt“ mit dem Domizil zu Magdeburg, ist bestätigt worden.

— Man hält es in industriellen Kreisen vielfach für nicht unwahrscheinlich, daß die Zuckerverfrage, über welche die bevorstehende Zollkonferenz Beschluß zu fassen hat, ihre Erledigung auch

jetzt noch nicht finden werde. Man zweifelt namentlich an einer Einigung deshalb, weil schon jetzt die Differenz in dem Sinne unter den betheiligten Regierungen sich geltend macht, daß von einer Seite die Herabsetzung der Zuckergebühren, von anderer nur die Erhöhung der Rübenzuckersteuer gewünscht und beflwortet wird. Ja, es wird nicht selten behauptet, daß im Schooße unserer Regierung selbst eine vollständige Uebereinkunft in dieser Hinsicht bis jetzt noch nicht habe erzielt werden können. (S. u. S. 3.)

— Gestern Nachmittag brach in der Sungerhaide, und zwar in der Nähe des Artillerie-Schießplatzes, wieder ein bedeutender Waldbrand aus. Derselbe soll durch einen Knaben entstanden sein, der mit Streichhölzern gespielt hat. Die Mannschaften der Garde-Artillerie waren fast sämmtlich zur Löschung ausgerückt, ebenso wurden Abtheilungen der Feuerwehr auf Wagen hinaus befördert, und so gelang es, da das Terrain meist noch aus jungem Holz (Kiefer) bestand, den Brand baldigst zu ersticken.

— Vorgestern trank hierelbst in Folge einer Wette ein junger Handwerker auf einmal fünf Viertel Quart Brantwein. Derselbe versetzte sich durch diesen unmäßigen Genuß in einen fast lebensgefährlichen Zustand, so daß er nach einem Krankenhause gebracht werden mußte.

— Das in der Stadt verbreitete Gerücht, es sei in der Nähe von Tempelhof ein Mann von vier Kürassieren erschlagen worden, kann die „Ger.-Ztg.“ als unwahr bezeichnen. Ebenso bezeichnet dasselbe Blatt die von ihr früher gegebene Nachricht, daß Hr. Wagener (der Abg. für Neustettin) sein Gut Dummerwitz verkaufen wolle, als unbegründet. — Nach einer Notiz der „Ger.-Ztg.“ hat eine Arbeiterin einer Fabrik in der Köpenickerstraße eine seltsame Mißgeburt zur Welt gebracht.

— Theater am Freitag 26. Juni. Opernhaus: Die lustigen Weiber von Windsor. (Frl. Masius aus Kassel: Frau Fluth als letzte Gastrolle.) Friedr.-Wilhelmsstadt: Im Wintertheater: Einmaliges Gastspiel des Frl. Marie Seebach zu einem wohlthätigen Zwecke. Zum 1. Male: Abrienne Escoubreur, Drama in 5 Aufzügen von Scribe und Legouvé. (Abrienne: Frl. Marie Seebach.) Im Parktheater: Guten Morgen Hr. Fischer. Hans und Hanne. Wir nehmen auch Ausländer. (Hr. Triebler als Gast. Königsstadt: Klatschereien. Verwandlungen. Pietsch zum ersten Male in Robert der Teufel. Doktor Peischle. Kroll: Eine kleine Erzählung ohne Namen. Zum erstenmale: Bei Wasser und Brod, dramatische Kleinigkeit mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Jacobson.

Oestreich. Nömtische Uebergriffe. Das im Konkordate begründete Oberaufsichtsrecht der Bischöfe über die Presse ist durch das erste kirchliche Verbot einer inkölnischen Zeitung, und zwar in der Lombardei, zur ersten thatsächlichen Ausführung gekommen. Der Bischof von Bergamo hat unterm 11. Juni die „Gazetta di Bergamo“, ein politisches Blatt, in seiner Ditione verboten. Das betreffende Hirtenschreiben lautet: „Wir u. s. w. Unter die hervorragenden Pflichten unseres Hirtenamtes gehört die Wachsamkeit über die öffentliche Sittlichkeit und über die Reinhaltung der heiligen Lehre, indem wir jedem Angriff und jeder Insulte gegen dieselbe wehren und unsere sehr geliebte Heerde, so weit das an uns liegt, von giftiger oder verdächtiger Weide zurückhalten. Deshalb haben wir seit dem ersten Momente unserer Regierung, und auch vordem schon, als wir wahrnahmen, daß die „Gazetta di Bergamo“, das einzige zur Unterweisung der Stadt- und Landbevölkerung bestimmte Blatt, eine unmoralische und irreligiöse Haltung habe, uns sehr eifrig mittelbar und unmittelbar bemüht, jenen Nachtheil und jene Gefahr abzuwenden von unserer Heerde. Aber Alles war umsonst gethan, trotz wiederholter Ermahnungen voll Ernst, trotz der kirchlichen Gesetze und unserer in Betreff der Presse im vorigen Jahre veröffentlichten Hirtenschreiben waren wir seither in der Lage, zeitweilig die schwersten Beschimpfungen hinnehmen zu müssen, die, mehr oder weniger offen, gegen die Religion, die geweihten Personen, die kirchlichen Satzungen und die Sitte zielten, Beschimpfungen, über die wir oft erröthen mußten, wenn wir in den Spalten jenes Journals die von dem Redakteur verfaßten oder sonst abgedruckten Mißthäte lasen. Neuerlich aber ist der Ungehorsam gegen unsere Ermahnungen und Verordnungen in eine offenkundige und entschiedene Verachtung der göttlichen, eigenen und unabhängigen Macht der Kirche umgeschlagen. Wir machen daher Gebrauch von der

Autorität, welche uns Gott zum Zwecke der Kirchenleitung verliehen, und verboten auf das Strengste allen Gläubigen unserer Diözese, für die oben erwähnte von Herrn Cremoneſi redigirte „Gazetta di Bergamo“ zu schreiben, sie zu drucken, zu lesen, zu halten oder auf was immer für welche Art zu ihrer Herausgabe oder Weiterverbreitung mitzuwirken; wie machen es zur Pflicht der Pfarrer, dieses Verbot in ihren Kirchen zu veröffentlichen, und der Bischof, über die Vollführung dieses unseres Willens in 14 Tagen uns Bericht zu erstatten. Endlich da der Artikel 9 des vor Kurzem zwischen dem heiligen Stuhl und unserem erhabenen Kaiser abgeschlossenen Konkordates ausdrücklich sagt: „Erzbischöfe, Bischöfe und alle Ordinarien werden die denselben eigene Macht mit vollkommener Freiheit üben, um Bücher, welche der Religion und Sittlichkeit verderblich sind, als verwerflich zu bezeichnen und die Gläubigen von Lesung derselben abzuhalten; doch auch die Regierung wird durch jedes dem Zwecke entsprechende Mittel verhindern, daß derlei Bücher im Kaiserthum verbreitet werden“, — so versehen wir uns diesfalls der getreuesten Mitwirkung von Seiten der Religionsbehörde unserer Magistrate und von der Wachsamkeit sämtlicher bürgerlichen Behörden in Stadt und Land. — Das Blatt hat bereits zu erscheinen aufgehört.

Bern, 22. Juni. Bei der gestrigen Abstimmung des neuenburger Volkes über die Frage der Verfassungsrevision ist die Revision mit etwas über 5000 gegen 150 Stimmen beschloffen, und zwar in ungefähr gleichem Stimmenverhältnisse einem zu wählenden Verfassungsrathe anvertraut worden. Schon unter dem 17. d. Mts. hat die neuenburger Regierung die Amnestie verkündet, in Folge deren alle bei den September-Ereignissen Beteiligten in den Kanton zurückkehren können und in ihre bürgerlichen Rechte wieder eintreten. Gestern Abends ist auch Graf Pourtalès-Steiger wieder auf der Metten, seinem Landgute bei Bern, das er vor jenen Ereignissen bewohnt hatte, angelangt.

Brüssel, 23. Juni. Die sterblichen Ueberreste des Grafen Egmont, im Jahre 1568 auf Alba's Befehl in Brüssel am 5. Juni enthauptet, sind mit denen seiner Gemahlin im Inneren der Kirche zu Sotteghem in einem Grabgewölbe, dem Hochaltar gegenüber, beigesetzt. Beschwierlich war der Eingang zu dem Gewölbe, das zuletzt 1804 geöffnet wurde, um einen gerichtlichen Akt anzunehmen. Jetzt wird die Kirche umgebaut und auch eine neue Grabhalle hergestellt, in welcher am 1. Juli die Leiche Egmont's und die seiner Gemahlin feierlichst beigesetzt werden sollen.

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur“ bringt, jedoch unter Vorbehalt, da die in der Eile zusammengezählten Zahlen nicht streng genau sein können, die Liste der pariser Wahlen. Die Kandidaten- und Zahlen-Angaben stimmen genau mit der in telegraphischer Depesche von uns mitgetheilten Liste. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten des Seine-Departements beträgt gegenwärtig 356,069. (Dem „Nord“ wird über die Zahl der pariser „Unbetheiligten“ geschrieben: „Es sind vielen Arbeitern die Stimmzettel verweigert worden, indem man ihnen erklärte, sie seien nicht eingeschrieben. Das letzte Rundschreiben des Herrn Villault konstatirt 350,000 im Seine-Departement eingeschriebene Wähler; es gab am 29. Februar 1852 der Wähler aber 392,000. Da nun die Volkszählung ergeben hat, daß die Bevölkerung des Seine-Departements sich in den letzten fünf Jahren um 300,000 Seelen vermehrt hat, so mußte die Anzahl der eingeschriebenen Wähler im Jahre 1857 mindestens 400,000 sein. Es ist also eine ganz erhebliche Anzahl von solchen vorhanden, die gestrichen worden, oder solchen, die sich nicht einschreiben ließen.“) Trotz dieser Vorsicht des amtlichen Blattes ist es nicht wahrscheinlich, daß bedeutende Irrthümer vorgefallen sein können, und kleine Fehler sind bei einer Wählerzahl von 356,069 nicht von wesentlichem Belange. Ungefähr 150,000 Wahlberechtigte haben sich nicht betheiligt, sie gehören also bei dem Feuer, mit welchem die Regierung zur Betheiligung getrieben, nicht zu den eifrigen Freuden des jetzigen Systems. Von den zehn pariser Bezirken wurde nur in sieben ein definitives Ergebnis erzielt, und von diesen sieben Deputirten sind fünf Anhänger der Regierung: Guyard Delalain, Devincq, Fouché-Lepelletier, Königswarter und Serou, zwei dagegen Oppositionsmänner, nämlich Carnot und Goudchaux. Im 3., 4. und 7. Bezirke wird noch einmal abgestimmt werden müssen. Die neue Abstimmung

wird am Sonntag, 5. Juli, stattfinden. Im dritten, wo Cavaignac mit Thibault auf der Wahl stand, hat ersterer bei 34,863 Einschriebenen 10,345, letzterer 10,108 Stimmen erhalten. Im vierten und siebenten Bezirke stand zwischen den Wählern der Regierung und der Opposition die Waagschale ebenfalls ziemlich gleich; doch hatte die Opposition ihre Stimmen auf zwei Kandidaten vertheilt, da im vierten Olivier 6741, Garnier-Pagès 2749 Stimmen, der Regierungskandidat Barin aber 9633 und im siebenten Darimon 6826, Bastide 3647, der Regierungskandidat Lanquetin dagegen 10,609 Stimmen erhielt. Im Rhone-Departement wurde der Oppositionskandidat Heron, in Boreaux der Oppositionskandidat Gustav Curé gewählt. General Cavaignac, der im Ganzen in acht Bezirken als Oppositionskandidat aufgestellt war, ist in zwei Departements gewählt worden, dagegen im Departement des Lot, der Marne, Meurthe, des Morbihan, des Nord und des Departements von Saône durchgefallen. Auch Carnot ist weder im Ain-, noch im Ardeche-Departement, noch in dem der Rhone-Mündungen, noch in dem des Cher, der Cote d'Or, noch endlich in dem des Nord durchgedrungen.

Die Majorität war nirgendwo eine bedeutende für die Regierung, mit einer einzigen Ausnahme, wo ein Regierungskandidat nahezu ohne Gegner gewählt worden ist. Das Wahlergebnis in Paris, in Frankreichs Herz, hat die größte Sensation erregt. Von 356,609 eingeschriebenen Wählern haben 212,899 gestimmt, mithin sich der Abstimmung enthalten 143,170. Von diesen 212,899 Wählern haben für die Regierung gestimmt 110,525, für die beiden Oppositionslisten 96,319 und für verschiedene andere Kandidaten, die ebenfalls der Regierung nicht angehörten, 6055. Die Regierung hat also in Paris nur eine Majorität von 14,206 Stimmen gehabt. Um die Bedeutung und Wichtigkeit der gestrigen Abstimmung recht zu verstehen, muß man noch wissen, daß bei den letzten allgemeinen Wahlen (1852), an denen sich ungefähr 246,000 Wähler betheiligten, die Regierung 134,000 Stimmen, also 24,000 mehr als dieses Jahr, erhielt, und daß diese auf die Opposition übergegangen sind, für die damals nur 78,000 Wähler stimmten. — Der Anblick von Paris hatte gestern früh etwas Revolutionäres. Man wurde unwillkürlich an die Zeiten der Republik erinnert. Ueberall herrschte die größte Agitation. Die alten Namen aus der Revolution bildeten den Gegenstand aller Diskussionen, und selbst unsere Börsenmänner auf den Boulevards sprachen von nichts Anderem. Dort war eine dicht gedrängte Menge bis 11 Uhr versammelt. Die Menge schwankte hin und her je nach den Wahlnachrichten. Die Journalredaktionen hatten sich in Permanenz erklärt, und des Abends um 11 Uhr erklangen alle Boulevards und Straßen von den Klängen der Journalverkäufer. In allen Kaffeehäusern und an allen öffentlichen Orten herrschte das regste Leben. Besonders groß war die Aufregung in den Arbeitervorstädten und im lateinischen Viertel. Dort sprach man ganz offen von Politik, und an vielen Orten wurden Toaste auf die demokratischen Kandidaten ausgebracht. Die Polizei schritt nirgends ein. Es hatte den Anschein, als wenn diese unvorhergesehene Erhebung der republikanischen Fahne sie mit Ueberraschung erfüllt hätte und sie nicht wagte, sich dem Ausbruch der öffentlichen Meinung zu widersetzen. Was Paris von 1857 gestern noch besonders eine große Ähnlichkeit mit dem von 1848 gab, waren die vielen Gruppen auf den Straßen, die mit der größten Lebhaftigkeit die Ereignisse des Tages besprachen. Ungeachtet dieser großen Aufregung wurde die Ruhe doch nirgends gestört, und die großen Vorsichtsmaßregeln, welche die Behörden genommen, erwiesen sich als unnötig. Bis zum 5. Juli, wo die drei Neuwahlen stattfinden, wird die Agitation fortbauern, da den Wählern und Kandidaten für diesen Zeitraum die nämlichen Freiheiten gestattet sind, wie in den letzten 20 Tagen. Bei der nächsten Abstimmung wird die absolute Majorität nicht mehr erforderlich sein, sondern die Kandidaten proklamirt werden, welche die relative Majorität erhalten haben. Bei der ersten Abstimmung ist nur dann eine Wahl gültig, wenn der Kandidat den vierten Theil der Stimmen der unterschriebenen Wähler und die Hälfte derer erhalten hat, welche sich bei der Abstimmung betheiligt haben. Außer diesen drei Neuwahlen werden später noch zwei, und wenn Cavaignac, wie es allen Anschein hat, gewählt wird, noch drei Wahlen stattfinden. Der Genannte und die beiden anderen in Paris gewählten Republikaner Goudchaux

und Carnot werden nämlich den Eid nicht leisten. Olivier und Darimon dagegen, die bei den bevorstehenden Neuwahlen als demokratische Kandidaten auftreten, haben die Absicht, wirkliche Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zu werden.

Das halbamtliche „Pays“ sieht in den Wahlen eine neue und ungeheure Zustimmung zum Kaiserreich. Außerdem spricht es den pariser Wahlen die Wichtigkeit ab, die man ihnen beilegt, und zwar deshalb, weil, wie es sagt, in Paris die Demagogie immer stark gewesen sei. Zugleich findet es aber doch, daß die Opposition in Paris nie einen geringeren Erfolg gehabt hat. Dieser Meinung ist nicht die „Presse“, welche, wie sie sagt, wegen des in Paris erhaltenen Wahlergebnisses nicht betrübt sein kann. Die „Estafette“ sagt nichts über die Bedeutung der pariser Wahlen. Sie stützt sich nur auf den ruhigen Verlauf der gestrigen Abstimmung, um zu beweisen, daß die demokratischen Wähler keineswegs Revolutionäre sind. Zugleich fordert sie die Demokraten zur Einheit und Eintracht für den 5. Juli auf, wo die Neuwahlen stattfinden. Was die Wahlen in der Provinz betrifft, so sind dieselben fast alle zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die Wähler selbst haben im Ganzen sehr geringe Theilnahme an den Tag gelegt. Nahe an 40 Oppositionskandidaten, die denen der Verwahrung den Rang streitig machten, hatten keinen Erfolg.

Gegenwärtig sind Ingenieure an den französischen Küsten mit Vorarbeiten zur Herstellung einer elektrischen Linie zwischen sämtlichen Ozeanhäfen beschäftigt. — Nach Berichten aus Teheran ist der Oheim des Schah, der wegen Theilnahme an der Revolte von Herat zum Tode verurtheilt worden war, zur Verbannung in Europa begnadigt worden. Derselbe hat Frankreich zu seinem Aufenthaltsorte gewählt.

Wegen der jetzt nach Paris gekommenen italienischen Flüchtlinge hat eine Untersuchung stattgefunden und es sind mehrere derselben verhaftet worden, welche Revolver und Dolche mit giftigen Substanzen (??!) führten; einer derselben heißt Ciprandi.

London, 23. Juni. Auf der gestrigen Tagesordnung des Unterhauses stand die Berathung der Judenbill in der Form, wie sie aus den Komiteeberathungen hervorgegangen ist. S. Fitzgerald beantragt die Einschaltung dreier Artikel. Der erste derselben spricht den Juden das Recht ab, gewisse Ämter, z. B. das eines Regenten des Vereinigten Königreichs, das eines Lordkanzlers, eines Großsiegelbewahrers, eines Beamten in einem geistlichen Gerichtshofe u. s. w. zu bekleiden. Der zweite spricht ihnen das Präsentationsrecht für geistliche Pfründen ab und der dritte das Recht, der Königin oder den betreffenden Beamten Rath zu ertheilen in Bezug auf Ernennung und Beförderung von Geistlichen, die der anglikanischen oder schottischen Kirche angehören. Lord Palmerston sagt, er halte den Vorschlag für harmlos und würde ihn unterstützen, bloß um das Durchgehen der Bill selbst, auf welche die Regierung großes Gewicht lege, zu erleichtern. Der Antrag wird dadurch angenommen und die dritte Lesung der Bill auf Donnerstag festgesetzt. — Heute findet in London ein Meeting statt, um die Errichtung eines Elibe-Denkmals zu besprechen. Es sind nämlich heute genau 100 Jahre, daß der geniale Abenteurer Robert Elibe, die Schlacht bei Blaspy wagte, mit 3000 Mann, (darunter nur 1000 Europäern) die 55,000 Mann starke Armee des Sujah Dewlah aufs Haupt schlug und mit der Eroberung Bengalens den Grund zur britischen Herrschaft in Ostindien legte. — Gestern wurde unter dem Vorsitz des Prinzen Albert eine Volkserziehungskonferenz eröffnet. Der Prinz that in einer Rede die Mangelhaftigkeit des Schulunterrichts in England und Wales dar (von 4,908,696 Kindern zwischen 3 u. 15 Jahren gehen nur 2,046,843 in die Schule) und besprach die Mittel zur Abhilfe. Heute hält die Konferenz eine zweite Sitzung. — In Bezug auf den neuen Aufruf des Dichters Savage Sandor wird in einer Zuschrift an die „Times“ bemerkt, daß Shakespeare's direkte Nachkommenschaft längst ausgestorben sei. Der große Dichter hinterließ bei seinem Tode (1616) außer seiner Wittwe eine Tochter Susanna, an Dr. Hall vermählt, eine zweite Tochter, Judith, an Thomas Guiney verheiratet, und eine Enkelin, Elisabeth Hall. Judith Guiney's Kinder waren schon vor 1639 alle gestorben, und Elisabeth Hall, die einzige Tochter von

Susanna Shakespeare, starb nach zweimaliger Verheiratung ebenfalls ohne Kinder zu hinterlassen, 1670. Dagegen dürfte Joan Hart aus Stratford, die Schwester des Dichters, einen Tropfen seines edlen Blutes fortgepflanzt haben. Vor 50 Jahren zogen die Harts nach Lewesbury, und dort lebte noch 1848 ein Mr. Thomas Shakespeare Hart, der achte Abkömmling von Joan Shakespeare, und in seinen Zügen will der Einsender eine Aehnlichkeit mit denen der Shakespeare-Büste in Stratford entdeckt haben.

Italien. Die „Stalae Popolo“ spricht von einem am 11. d. M. zu Gaeta auf den König von Neapel ausgeübten Attentate, welches eine leichte Verwundung zur Folge gehabt haben sollte. Als Thäter wird ein Soldat angeführt. Ein brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg.“ widerspricht dieser Nachricht.

Rußland. Es ist wieder von bevorstehenden energischen Operationen gegen Schamyl die Rede; Fürst Wariatinsky soll dieselben leiten. Dem 1826 verurtheilten, auf Grund des Manifestes vom Krönungstage aus dem Auslande zurückgekehrten wirklichen Staatsrathe Nikolai Turgenieff, so wie dessen legitimen Kindern, die nach der Verurtheilung geboren sind, hat der Kaiser alle Adelsrechte zurück zu erstatten befohlen, mit Ausnahme der Rechte auf sein früheres Besitzthum; ihm selbst wurden auch Rang und Orden wieder verliehen.

Telegrafische Depeschen.

Paris, Donnerstag 25. Juni, Morgens. Der heutige „Moniteur“ publizirt das Resultat von 25 neuen Wahlen in den Provinzen, wovon zwei zu Gunsten der Opposition ausgefallen sind. Bis jetzt sind mit Einschluß von Paris 256 Deputirte definitiv gewählt, von welchen acht der Opposition angehören. Von einigen Wahlbezirken ist das Resultat noch unbekannt.

Petersburg, Mittwoch 24. Juni. Der neue Zolltarif ist vom 22. d. Mts. ab in Kraft getreten. — Der Bau der Eisenbahn von Rybinsk nach Twer wird jetzt ernstlich projektirt.

Berliner Börse.

Donnerstag den 25. Juni 1857.

Die Börse war in flauer Stimmung, der Umsatz blieb im Allgemeinen beschränkt, österreichisch-französische Staatsbahn schlossen flau.

Eisenbahn-Aktien.	In- und Ausländische Fonds.
Berg.-Märk. 87 ¹ / ₂ B.	Pr. Staatsbahn-Akt. 83 ⁷ / ₈ B.
Nachn.-Rastrikt 58 B.	Deutr. 5% Metall. 82 ¹ / ₄ B.
Deut.-Hamburg. 114 ³ / ₄ B.	5% Nat.-A. 83 ³ / ₄ — 5 ⁵ / ₈ B.
• Ptsb.-Wgd. 141 — 40 — 1 ¹ / ₂ B.	• 250 fl. Pr.-Obl. 109 B.
• Stettin 143 B.	Preuß. und voll eingezahlte
• Anhalt 142 ¹ / ₂ B.	ausländ. Bank-Aktien.
Köln-Minden 151 ¹ / ₂ B.	Prß. Bank-An.-Sch. 145 ³ / ₄ B.
Br.-Schw.-Krb.-Akt. 129 ¹ / ₂ B.	B. Bank-Ber. 102 B.
do. do. neue 123 B. B.	B. Sdisg.-A. 97 ³ / ₄ B.
Oberschl. Litt. A. 149 ¹ / ₂ B.	Maar.-Kr.-A. 99 B. B.
do. Litt. B. —	Dis.-R.-A. 113 — 12 ¹ / ₂ B.
do. Litt. C. 138 ¹ / ₂ — 8 B. G.	Br. Bank-Akt. 120 ¹ / ₄ B.
Cos.-Obl.(Wbl.) 68 ¹ / ₂ — 8 B.	Darmst. „ 110 ¹ / ₂ — 10 B.
Düsseld.-Elsb. —	do. Zettel „ 94 ¹ / ₂ B.
Rheinische 102 ¹ / ₂ — 2 B.	Deß.-Kred. „ 81 ³ / ₄ — 82 ⁷ / ₈ — 83
Thüringer 126 ¹ / ₂ B.	Mold. Land „ 14 ¹ / ₂ , 13 ¹ / ₂ — 15 B.
Stargard-Posen 98 B.	Leipz. Kred. „ 83 ¹ / ₂ — 83 B.
Magdeb.-Halberst. 204 B.	Meininger „ „ 88 ³ / ₄ B.
Magdeb.-Wittenb. 45 ¹ / ₂ B.	Deutreich „ „ 118 ¹ / ₂ — 18 B.
Medlenburger 56 ¹ / ₂ B.	Thüring. B.-Akt. 94 ³ / ₄ — 5 ⁵ / ₈ B.
Fr.-Witb.-Rdb. 57 ¹ / ₄ — 57 B.	Weimarsche 111 ¹ / ₂ B.
Ludw.-Verb. 153 ¹ / ₂ B.	Prß.-Sdisg.-Anth. 95 B.
Deutr.-fr.-St.-E. 134 — 32 ³ / ₄ B.	Schl.-Bank-B. Anth. 94 ³ / ₄ B.

Getreide: Roggen per Juni 57 B. — Spiritus loco 30 B. — Rüböl loco 16³/₄ B.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weibling in Berlin,
F. Weibling, Postbureaustr. 20.

Berlin,
Freitag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.